

A circular porthole view of a man's eyes and a ship on the sea. The man's eyes are yellow and intense, looking directly at the viewer. Below the eyes, a three-masted sailing ship is seen on a dark, stormy sea. The porthole is framed by a textured metal border with four screws. The background of the cover is a dark, textured wood grain.

DIE LEGENDEN VON
KARINTH

1

C. M. SPOERRI

STERNENSAND VERLAG

erstarrten, flossen an den Wänden herunter und verloren sich in Kanälen, die zwischen den Häusern verschwanden. Geschwungene Brücken sorgten dafür, dass man trockenen Fußes über das Wasser gelangte.

Auf den Kanälen schwammen Boote, die eine längliche, schmale Form aufwiesen. Speziell ausgebildete Elfen sorgten mit Ruderriemen dafür, dass der Bootsverkehr in geordneten Bahnen verlief. Sie standen jeweils hinten in einer der Gondeln und stießen die Gefährte von dem Kanalrand sowie von entgegenkommenden Booten weg.

Die Stadt wurde von einer hohen Mauer umgeben, auf welcher Tag und Nacht Soldaten patrouillierten und den Wald sowie

die breiten Straßen überwachten, die an Gärten und Springbrunnen vorbeiführten.

Aber der Elf hatte keinerlei Interesse an der Schönheit der Elfenstadt von Westend. Für ihn gab es nur ein einziges Ziel: die Kneipe, die sich am anderen Ende der Siedlung befand und in der sich nur die untersten Schichten der Stadtbewohner aufhielten – und der Elf, den er suchte.

Als er dort ankam, stieß er die hölzerne Tür mit einer solchen Wucht auf, dass alle Gäste, die sich in dem Wirtsraum befanden, erschrocken herumfahren. Der Elf ließ seinen zornigen Blick über die erstaunten Gesichter gleiten, bis er an jenem Mann hängen blieb, dessentwegen er hier war.

Jener war ein hochgewachsener, außergewöhnlich breitschultriger Elf, der sein dunkelbraunes Haar vorne zu mehreren Zöpfen geflochten hatte. Hinten fiel es ihm lang und offen über den Rücken. In der Dunkelheit des Raumes konnte man nicht erkennen, dass sein Haar bei Tageslicht einen leichten Rotstich bekam und in der Sonne glänzte, als würde ein inneres Feuer darin brennen. Auffallend waren vor allem seine goldfarbenen Augen, die nur wenige Elfen in Westend besaßen.

Er hockte an einem der Tische, die im hinteren Bereich der Taverne standen, und trank gerade Elfenwein, der bei den Menschen als rare Delikatesse galt. Hier in

der Elfenstadt jedoch war es ein alltägliches Getränk, das sich auch die unteren Schichten leisten konnten.

»Maryo Vadorís!«, knurrte der blonde Elf, der die Tür aufgestoßen hatte, und machte ein paar wütende Schritte auf ihn zu.

Maryo hob den Kopf und erwiderte den Blick mit regloser Miene. »Was gibt's, Seryl Némys?«, fragte er mit hochgezogenen Augenbrauen. »Ist Euch im Palast der Wein ausgegangen, dass Ihr Euch hierher bemühen müsst?«

»Wag es nicht, so mit mir zu sprechen, Bastard! Zeig deinem Prinzen gegenüber Respekt!«, knurrte Seryl und ließ die Faust auf Maryos Tisch niedersausen, sodass der

Kelch umkippte. Der Wein wurde über die schmutzige Holzplatte verteilt und tropfte vom Tischrand auf den Boden.

»Ich spreche, wie es mir beliebt.« Maryo erhob sich in aller Ruhe von seinem Stuhl, aber das Gold in seinen Augen flammte gefährlich auf. Er war etwa einen Kopf größer als Seryl. »Euren Respekt habt Ihr Euch erst dann verdient, wenn Ihr mich mit ebensolchem behandelt. Bastard? Ich bin kein Bastard, merkt Euch das endlich. Nur weil ich meinen Vater nicht kenne, habt Ihr weder mich noch meine Mutter zu beleidigen! Und ja, ich fasse es als Beleidigung auf, wenn Ihr ihren oder meinen Namen derart in den Schmutz zieht!«